

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/der-erlacherhof-bern.html>

Erlacherhof

Geschichtlich und architektonisch bedeutendstes Privathaus der Berner Altstadt. Als einziger Bau verpflanzt es das auf die Architekturtheorie Jacques-François Blondels zurückgehende Schema des «Palais entre cour et jardin» vom Land – wo es im Schlossbau längst Einzug gefunden hatte – in die Stadt.

Von der Stadtgründung bis 1516 Sässhaus der Familie v. Bubenberg. Von den um 1450 von Heinrich IV. v. Bubenberg zusammengefassten drei Einheiten haben sich Teile der Struktur der Hoffassade und die Scheidmauern der Hinterhäuser in den Gartenzimmern des heutigen Hauptgebäudes erhalten. Die Lage des bubenbergischen Sässhauses wohl bedingt durch den östl. anstossenden Torturm; durch Tor und Rain direkter Zugang zu den sich in bubenbergischem Lehen befindenden Schwellen in der Matte. Nach Aussterben der Familie v. Bubenberg Gebäude im Besitz von Ludwig v. Diesbach, 1516–1795 von Ludwig v. Erlach und dessen Familie. Um 1745 Neubauplan durch Hieronymus v. Erlach; eine Planserie belegt den vom Bauherrn wesentlich mitbestimmten Entwurfsprozess Albrecht Stürlers. Zur Ausführung bestimmt wurde eine zweistöckige, hufeisenförmige Anlage «entre cour et jardin » mit einstöckigem Laubtrakt. Baubeginn vor 1747. 1748 Tod des Bauherrn und kurz darauf des Architekten. Unter Hieronymus' Sohn Albrecht Friedrich Fertigstellung bis 1752. Die wohl unter Johann August Nahl d. Ä. stehende Vollendung führte zur Aufstockung des «Corps de logis» mit überhöhtem Festsaal (salon à l'italienne) und zur Erweiterung der in den Aarehang ausgreifenden Gartenterrasse. 1795 Verkauf an ein Konsortium, nach dem Sturz des Ancien Régime Quartier des franz. Generals Brune, später Sitz der franz. Botschaft. Seit 1821 im Besitz der Stadt Bern, vorerst weiterhin franz. Botschaft, dann erstes Bundeshaus der Schweiz, seit 1857 Sitz versch. Zweige der Stadtverwaltung, heute der Stadtregierung (Gemeinderat) und des Stadtpräsidenten. Gesamtrest. 1975–79 des im 19. und frühen 20. Jh. nachteilig veränderten Gebäudes.

An die Stelle eines traditionell geschlossenen Baukomplexes mit Vorder- und Hinterhaus tritt mit dem Erlacherhof eine mit niedriger Hofarchitektur in den Gassenraum und mit mächtiger Terrasse in den Aarehang ausgreifende Anlage. Die Laube, bisher fester Bestandteil des Gassenhauses, wird zur beidseitig durchbrochenen, als Estrade dienenden Loggia. Durch transparente Laubengitter Verschmelzung von Hof- und Gassenraum zu einer Einheit, die Gasse wird gleichsam Vorhof des Ehrenhofs; Abschluss der Gesamtanlage gegen die Gasse bildet der eingeschossige, von zweigeschossigen Eckbauten eingefasste Laubtrakt: fünf elegante Korbbogenarkaden mit erhöhtem, verdachtem Mittelportal; Flachdach mit Balusterbrüstung. Die ebenfalls korbbogigen Fenster der Ecktürme mit reichen Bankkonsolen und Scheitelgraffen in Rocailleform. Der leicht längsrechteckige Hof wird seitlich von zweigeschossigen siebenachsigen Flügelbauten eingefasst. Hauptakzent sind die dreiachsigen, von Dreiecksgiebeln mit Monogramm des Bauherrn bekrönten, loggiahaften Mittelrisalite. Den Rechtecköffnungen mit vorgestellten

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Halbsäulen im EG entsprechen im OG Rundbogenarkaden; von grossen Volutenkonsolen getragene Giebel. Die Hoffassade des «Corps de logis» im Wesentlichen wie die Seitenflügel gegliedert, Hauptunterschied der stärker eingetiefe und bewegtere Mittelrisalit. Balkonbalustrade im 1. Stock über ionischen Vollsäulen; im niedrigen 2. Stock ein auf Volutenkonsolen ruhender Balkon, dessen geometrisch-symmetrisches Eisengeländer mit vergoldetem Blattwerk. Giebelrelief mit von einem Adler gehaltenem Erlach-Schild mit Trophäen. Pflasterung des Hofes mit Bezug zu den Gebäudeachsen der umliegenden Gebäudeteile. Hauptakzent der auf hohem Kellersockel ruhenden, von gebänderten Lisenen eingefassten neunachsigen Gartenfassade ist ein ebenfalls dreiachsiger Mittelrisalit mit bekrönendem Dreiecksgiebel. Den stichbogigen, von ionischen Pilastern begleiteten Fenstertüren im 1. Stock ist auf der ganzen Breite des Risalits ein Balkon auf prominenten Konsolpaaren vorgelagert; von aussergewöhnlicher Qualität das Balkongeländer, das transparentes Lineament, dichtes Netzwerk und vergoldete Blattzier zu reich bewegter Einheit zusammenfügt. Im Attikageschoss von korinth. Pilastern begleitete, stichbogige Blindfenster. Das 1976 durch eine Kopie ersetzte Giebelrelief mit von Trophäen hinterlegtem v. Erlach-Wappen in Ordensstern mit bekrönender Grafenkrone. Im 19. Jh. entfernte Attikabalustrade mit Vasenaufsätzen, bei der Gesamtrest. rekonstr. Gegen O anschliessend das in den Gesamtkomplex einbezogene Bubenbergtor *wohl ältestes sichtbar aufgehend erhaltenes Bauwerk der Stadt*. Das Tor in der frühen Stadtgeschichte S-Ausgang und Zugangskontrolle zur Matte und den Schwellen, im 16. Jh. aufgestockt und mit dem heutigen Pyramidenhelm versehen. Beim Neubau des Erlacherhofs Anpassung der Fassaden mit neuen Fenstern. Die bei der Rest. entdeckten schlitzförmigen Scharten über dem Tor sichtbar belassen. Der S-Fassade vorgelagert die weit in den Aarehang ausgreifende, mit halbrunder Ausbuchtung versehene Terrasse; die mächtige Stützmauer mit umlaufendem Gurtgesims und Rundstabprofil, am Scheitel der Ausbuchtung bekröntes v. Erlach-Wappen auf Ordensstern. Der heute um die Terrasse herumführende Rain verlief urspr. in einem Tunnel diagonal unter der Gartenanlage. Die beiden Zugänge heute vermauert. Die Gartenanlage aufgrund alter Pläne rekonstr.

Die Grundrissdisposition des Hauptgebäudes bestimmt durch die hinter der Hoffassade angeordnete, dreigeteilte Vorraumzone und die sich südl. daran anschliessende Enfilade der drei grossen gartenseitigen Räume. Eingangshalle des EG mit grossartigem, hufeisenförmigem **Treppenhaus**, als östl. Pendant ein halbrund geschlossenes Antichambre mit reich bemalter Vertäferung und Rotmarmor-Cheminée aus der Bauzeit. Schwungvoll geführte Sandsteintreppe mit virtuosem Eisengeländer und vergoldetem Blattwerk zum OG, wo der Lauf von einer Galerie mit fünf frei stehenden ionischen Säulen eingefasst wird. Der grosszügige, über zwei Geschosse hohe Raum mit farbig-heiterem Deckengemälde des Triumphs der Liebe von Johann Ulrich Schnetzler. Unter dem Treppenpodest aus Holz geschnitzte, stuckimitierende Rocaillekonsole mit Flügelansatz, wohl Nahl zuzuschreiben. Beidseitig der Tür in den Mittelsalon zwei Ansichten der Stadt Bern, links von S, rechts von NW, 1694 von Johannes Dünz (Leihgaben des Hist. Museums Bern). Von der Ausstattung der drei EG-Salons erwähnenswert die einfache, auf Rechteckfeldern aufbauende Vertäferung des Mittelsalons. Die hohen Funk-Spiegel mit Porträtaufsätzen vor den Fensterpfeilern lassen die urspr. reiche Ausstattung erahnen. 1882 eingebaute, blau-weiss bemalte Kachelöfen mit Szenen aus der Geschichte Berns nach Eduard v. Rodt. Der EG-Halle entspricht im 1. Stock das geräumige Foyer des durch zwei hohe Stichbogenportale betretbaren **Festsaa**ls. Dieser für die Baugeschichte der Gesamtanlage wichtige Raum Albrecht Friedrich v. Erlachs ist zweifellos *der grossartigste Innenraum in einem bernischen Stadthaus*. Die Ausstattung

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



1798 mit kannelierten Stuckpilastern und Porträtmedaillons von Valentin Sonnenschein. Das Versailler Parkett nach Restbefunden rekonstr., das Cheminée nach erhaltenem Detailplan Jacques-Denis Antoinès um 1795 für die Münz in grauem Solothurner Kalkstein neu angefertigt. Überspannung des Raums durch zwei unterschiedlich gestaltete Stuckkehlen und darin eingebettetem Deckengemälde. Die figürlichen und ornamentalen Stuckaturen der grossen Hauptkehle über dem Kranzprofil der Wandgestaltung wohl Nahl zuzuschreiben. Die von virtuosen Rocaille Rahmen eingefassten Ecken mit die Jahreszeiten darstellenden Puttengruppen; in den Raumachsen dazwischen schwungvolle Allegorien der Wissenschaften und Künste. Die zweite Kehle diagonal kassettiert, die einzelnen Rauten mit plastischen Rosetten besetzt. Das Deckengemälde mit Apollo Musagetes ebenfalls Schnetzler zugeschr. Im SO Ecksalon und ehem. Cabinet des Hausherrn, Vertäferung mit militärischen Szenen in Grisailletechnik. Rest. der Fassaden und der Repäsentationsräume im EG 1974–79, des FestsaaIs und der benachbarten Räume des 1. OG 1990–91.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

